

0126

PREDIGT AM SONNTAG VOR ADVENT

(Abschluss des Kirchenjahres)

»Da hob Jesus Seine Augen auf und siehet, dass viel Volks zu Ihm kommt und spricht zu Philippus: ‚Wo kaufen wir Brot, dass diese essen?‘ Das sagte Er aber, ihn zu versuchen; denn Er wusste wohl, was Er tun wollte.“ So lesen wir in unserm heutigen Evangelium.

(Joh. 6, 5-14)

Nichts beschäftigt die Menschheit wohl in gleichem Maße wie das Beschaffen der Mittel zum Lebensunterhalt. Da ist viel schwere und viel unnötige Sorge. Getrost kann jeder sein, der zu Jesu kommt wie das viele Volk in der Wüste. Seine Liebe, Sein herzliches Erbarmen tut sich so lieblich kund, indem Er Mitleid hat, wenn die Menschen Entbehrung und Mangel haben. Er denkt nicht nur an ihr Seelenheil; Ihm geht auch leibliche Not zu Herzen. „Mich jammert des Volks, denn sie haben nicht zu essen.“ Wie groß ist Seine Güte! Danket dem HErrn, denn Er ist freundlich. Sorget nicht. Euer himmlischer Vater weiß, dass ihr des alles bedürftet, was für Nahrung und Kleidung nötig ist. Und Jesus weiß wohl, was Er tun will als ein Meister zu helfen. „So werfet alle eure

ER SORGET FÜR EUCH

PREDIGT
AM SONNTAG VOR ADVENT

PASTORALE MITTEILUNGEN
1910

© CHURCH DOCUMENTS
BEERFELDEN OKTOBER 2004

Der vorliegende Text ist eine wörtliche Abschrift des Originals
unter gegebenenfalls orthographischer Anpassung

PETER SGOTZAI . AM KIRCHBERG 24 . 64743 BEEFELDEN

Sorge auf Ihn; denn Er sorget für euch.“ Freilich prüft Er uns, ob wir Ihm vertrauen; Er lässt uns in Lagen kommen, wo wir nicht ein noch aus wissen. Er spricht durch Verhältnisse, in die wir gekommen sind, gleichsam auch zu uns: „Wo nehmen wir Brot her?“ Denket, wenn solches geschieht, an den Bericht des Evangeliums: „Das sagt Er, um zu versuchen“, d.h. zu prüfen, ob unser Vertrauen rechtschaffen ist! Dann folgt zu Seiner Zeit als große Belohnung Seine Hilfe.

Über Gottes treue Hilfe und Seinen Segen für Seine Kinder, welche in irdischer Bedrängnis sind und doch die Glaubenstat im Gehorsam zu Gott tun und ihre Zehnten Ihm darbringen, äußert sich der Apostel Woodhouse also: „Man kann leicht den Segen übersehen und die Dankbarkeit dafür vergessen, da derselbe in manchen Fällen im Einklang mit dem gewöhnlichen Lauf der Dinge sich einstellt. Man erfährt den Segen durch zunehmende Weisheit in Verwaltung der Geldsachen, durch fortdauernde Gesundheit, durch Arbeitsgelegenheit, durch Erweckung eines freudigen Zusammenwirkens in der Familie usw. oder, wenn solches notwendig ist, durch übernatürliche Vermehrung der ernährenden Kraft der im Hause befindlichen Lebensmittel.... Es sind zahlreiche Beispiele vorgekommen, wo Gott auf eine für den Glauben einleuchtende Weise bewirkt hat, dass das

Wenige, was einer hatte, weiter reichte, als man vermuten konnte, indem Er ein wenig Nahrung für viele Familienglieder genügend machte, indem Kleider und Schuhe länger hielten, als man dachte. Solche Kundgebungen der segnenden Macht Gottes sind gerade das, dessen wir gewärtig sein und darum wir bitten dürfen.... Gott kann die Not stillen über den Bereich aller natürlichen Mittel und Berechnungen. Er, der die Israeliten in der Wüste versorgte, ihnen Wasser aus dem Felsen gab und Tag für Tag Manna über sie regnen ließ, der bewirkte, dass in den vierzig Jahren ihre Kleider nicht veralteten und ihre Schuhe nicht zerrissen zum Beweis, dass der Mensch nicht lebt von Brot allein; Er, der das Öl im Krüge der Witwe vermehrte, so dass sie ihre Schuld bezahlen und leben konnte; Er, der in der Hungersnot zur Zeit des Elia machte, dass das Mehl im Kad und das Öl im Krüglein der Witwe nicht mangelte, bis der Herr regnen ließ . auf Erden; Er, der die Tausende mit sieben und mit fünf Broten gespeist und uns beten gelehrt hat: „Gib uns heute unser täglich Brot“; - Er ist jetzt noch derselbe wie vor alter Zeit. Und die Armen, die Ihm ihre Zehnten entrichten und jener armen Witwe nachfolgen, die nicht von ihrem Überfluss in den Gotteskasten einlegte, sondern alles, was sie hatte, ihre ganze Nahrung, - die werden nicht in die Lage kommen, Not zu leiden.“

Aber die Bitte um das tägliche Brot schließt mehr in sich als die Bitte um Nahrung und Kleidung. Wir bitten darin unsern himmlischen Vater - so lernen wir im Katechismus - „Er wolle uns alles schenken, das uns für Seele und Leib not tut.“ Es gibt Schmerzen der Seele, die noch mehr weh tun als Hunger. Der Wüstensand ist oft so heiß und die Füße sind wund vom Wandern auf schwierigem Pfad. Man ist so müde und matt; es ist, als ob Leib und Seele verschmachten. Das sind Stunden, in denen wir gleichsam die Stimme des HErrn hören: »Wo nehmen wir Brot her, dass diese essen?« Denket daran, Jesus sagte solches, um zu prüfen. Er weiß wohl, was Er tun will. Ihm ist es gleich, mit viel oder wenig zu helfen. Weg‘ hat Er allerwege, an Mitteln fehlt‘s Ihm nicht. Er fühlt mit uns. Er weiß, wie es in der Wüste ist, in Verlassenheit, in Enttäuschung. Er kennt Zittern und Zagen, Tränen und heißes Geschrei. Für sich hat Er in der Wüste zu den Steinen nicht gesprochen, dass sie Brot werden, aber das Volk, das zu Ihm kam, hat Er nicht auf dem Wege verschmachten lassen. Kommet zu Jesu! Kommet mit allen euren Sorgen, groß oder klein, kommt zu Ihm. „Wer zu Mir kommt, den werde Ich nicht hinausstoßen«, spricht unser Erbarmer. Er macht, dass die Versuchung so ein Ende gewinnt, dass wir es können ertragen. Wenn man meint: nun kann ich es nicht mehr ertragen, dann kommt die Hilfe wohl auf ungeahnte, wunderbare Weise. „Und ob

ich auch wanderte im finstern Tal, so fürchte ich kein Unglück; denn Du bist bei mir, Dein Stecken und Stab trösten mich.“ Auch im Angesicht der Feinde bereitet der HErr, der gute Hirte, einen Tisch und zerstreut des Teufels oder der Menschen Anschläge durch Seine gütige Vorsehung.

Sorget auch nicht für den kommenden Morgen. Wir haben beten gelernt um das tägliche Brot, um alles, was uns Tag für Tag not tut.

Der Katechismus sagt, dass wir mit dieser Bitte auch insonderheit bitten, „dass Gott uns speise mit dem Brot, das vom Himmel kommt“.

Wie gnädig hat dies unser barmherziger HErr in dem heute zu Ende gehenden Kirchenjahr wiederum getan. Sonntag für Sonntag hat sich Jesus, unser Heiland, uns genahet und mit Seiner mächtigen Hand uns Seinen heiligen Leib und Sein teures Blut dargebracht. Heilige, himmlische Speise! Selige Kommunion mit Ihm, der Hunger und Durst stillt, mit Ihm, unserm Trost und unserm Leben, unserm Frieden, unserer Stärke. Wir durften uns Gott in der heiligen priesterlichen Dienstleistung auf dem offenen, neuen und lebendigen Weg in das Allerheiligste nahen, zu himmlischen Orten uns erheben, in himmlischen Dingen walten. Wunderbar sind die göttlichen Dienste, die

wir mit unserm Hohenpriester im Geheimnis ausrichten dürfen, hören zu lassen am Altar des HErn vor Gottes herrlichem, hohen Thron im Himmel die Stimme des Dankes, zu erzählen alle Wunder der erlösenden Liebe für Seine Kirche und die ganze Welt, die Gott also geliebt, dass Er Seinen eingeborenen Sohn gab.

Und nun hören wir durch den Geist Gottes Worte wie von einem Aufhören der heiligen Eucharistie, von einem Stillewerden dieses Lob- und Dankopfers, von einem Hinausgehen aus dem Obersaal, von einem Fasten.

Das erste, was unsre Antwort darauf sein soll, ist dies: lasset uns wirken, solange es heute heißt, lasset uns die Zeit auskaufen! Wer Ohren hat zu hören, der höre, was der Geist den Gemeinden sagt, dass wir es ernst nehmen sollen mit jedem heiligen Dienst, den wir noch feiern, dass jede heilige Eucharistie wie eine Gnadenzugabe ist. Ach, dass keiner ohne Grund die heilige Eucharistie des Sonntags jetzt noch versäumen möchte! „Lasst uns hinzutreten zu dem Gnadenstuhl, auf dass wir Barmherzigkeit empfangen - für uns und Gottes ganzes Volk. Lasset uns hinzugehen mit wahrhaftigem Herzen, in völligem Glauben, besprengt in unsern Herzen und los von dem bösen Gewissen und gewaschen am Leibe mit reinem Wasser.

Und lasset uns halten am Bekenntnis unsrer Hoffnung und nicht wanken; denn Er ist treu, der sie verheißten hat; und lasset uns untereinander wahrnehmen mit Reizen zur Liebe und guten Werken; und nicht verlassen unsre Versammlungen, wie etliche pflegen, sondern untereinander ermahnen; und das soviel mehr, soviel ihr sehet, dass sich der Tag naht.“ Heiligt euch, die ihr des HErn Geräte traget!

Was wollen wir tun, wenn es dem HErn gefallen sollte, die priesterlichen Gefäße und das heilige Brot und den gesegneten Kelch zu verhüllen? Brüder, uns ist bange, aber wir verzagen nicht. Der HErn versucht unsern Glauben, Er prüft uns, ob wir Ihm vertrauen, ob wir Ihm folgen, wo Er hingeht. „Wo nehmen wir Brot her, dass diese essen?“ Das sagt Er, um uns zu prüfen; Er weiß wohl, was Er tun wird. Er hat Mitleid mit uns. Er wird uns nicht verschmachten lassen auf den letzten Schritten des Weges. Lasst uns Seiner Fürsorge vertrauen. Ein Wort der Weissagung weist bin auf eine Speise von geröstetem Brot und eine Kanne Wasser (1. Kön. 19,6), gebracht von den Engeln des Menschensohnes, von den Erzengeln, wenn das Brot des Heiligtums verhüllt sein wird. Wo wird der HErn solche Speise hernehmen? Seine Jünger wissen es nicht, eben wie Philippus nicht wusste, wie der HErn die speisen würde, die bei Ihm verharrten. Aber Jesus weiß wohl, was Er tun will. Und wir wis-

sen von Elia, dass er in der Kraft der Speise, des gerösteten Brotes und der Kanne Wasser, vom Engel gereicht, bis an den Berg Gottes ging. „O die Darreichung der Freude, des Wassers, die Übermittlung des guten Gerüchtes, die euch durch die Knechte des HErrn zuteil werden wird“, heißt es weiter in dem erwähnten Wort der Weissagung. Frohe Botschaft, welche Engel verkünden, ist vom Heiland, Christo dem HErrn. Er ist der Trost Israels, auf den wir warten.

„Es war aber nahe Ostern. Da hob Jesus Seine Augen auf und siehet, dass viel Volks zu Ihm kommt und spricht zu Philippus: Wo kaufen wir Brot, dass diese essen?“

Ostern, die Auferstehung, ist nahe. Viel Volks naht sich zu Jesu, ja es kommt eine Schar, die niemand zählen kann. Jesus hebt Seine Augen auf; Ihn jammert Seines großen Volkes. Und es ist, als ob wir leise und doch deutlich vernehmbar Seine Stimme hören: »Wo nehmen wir Brot her, dass diese essen?“ Er weiß wohl, was Er tun will. Aber Er spricht es, um Seine Jünger zu prüfen. O dass wir sagten: hier sind wir; hier bin ich, sende mich, nimm mich! Wir haben so oft die heilige Eucharistie feiern dürfen und darin die Worte des HErrn gehört: »Solches tut zu Meinem Gedächtnis.“ Er nahm das Brot, dankte, brach es und sprach: „Nehmet, esset!“ Brüder, lassen wir uns von

dem HErrn ganz nehmen, dass Er danken kann für die, welche, ergriffen von Seiner Liebe, bereit sind, ihr Leben für die Brüder zu lassen, sich selbst um der Kirche willen dahinzugeben, wie wir es im Kommuniongebet am früheren Versammlungstage der Sieben Gemeinden beteten. So dem Lamme nachzufolgen sind wir durch den Genus der heiligen Kommunion gestärkt worden.

Wir wissen nicht, wie der HErr uns gebrauchen will, wenn wir uns in Seine Hand ganz zu Seinem Dienst hingeben. Aber Er weiß wohl, was Er tun will. Lasst uns von Ihm uns füllen mit Seinem Jammer über Sein Volk, über alles Darben und Schmachten, über alles Sündigen Seiner Erlösten. Das ist ein Gehen in die Tiefe, in die Gemeinschaft Seiner Leiden, dass wir Seinem Tode ähnlich werden, da wir aufhören, unser Leben verlieren, und des vielen Volkes gedenken, dass es gestärkt, erquickt, getröstet werde, dass es nicht auf dem Wege verschmachte, sondern lebe.

Wie können wir dazu gebraucht werden? Wir haben es so an uns fehlen lassen, wir sind zu leicht, sind elend und arm. „Was ist das unter so viele?“ Jesus nahm die Brote, dankte und brach sie, so berichten die Evangelisten Matthäus, Markus und Lukas. Wenn wir uns dem HErrn völlig unterwerfen, dass Er

uns nehme und breche - Jesus allein weiß, wie Er dies tun will -, wenn wir ein zerbrochenes Herz und einen zerknirschten Geist haben, dann wird ein heiliges Brot in der Hand unsres Gottes sein, das zur Speise, zur Stärkung ausgeteilt werden soll den Hungrigen. Wie die Kohlen nur im Feuer bereitet werden um zu erwärmen - glühende Kohlen vom Brandopferaltar genommen und dann ausgeschüttet -, so kann nur das in der Hand des HErrn gebrochene Brot ausgeteilt werden und Kraft geben. Es ist die wunderbare Gnadentat des HErrn, wodurch die Hilfe nicht mangelt, und dass noch übrigbleibt. Aller Augen warten auf Ihn, dass Er Speise gebe zu Seiner Zeit. Ja, Er will Seine milde Hand auftun, in der Seine Heiligen im Auferstehungsleben sind, dass sie zur Erquickung und Trost Seinem geliebten Volk dargereicht werden. O wer kann in Seine wunderbare Liebe eingehen und sich zum Opfer hingeben?

Wir fühlen es wohl, wie weit wir von Jesu Liebe, die nicht das Ihre sucht, noch entfernt sind. Aber wir wollen zum HErrn in wahren Glauben rufen, dass Er uns für Seine Absichten bereite, dass Er uns nehme und Sein Werk tue. Und wir wollen jede Gelegenheit benutzen, um uns in Demut und im Selbstvergessen zu üben. Sich selbst in praktischer Betätigung dem Nächsten gegenüber vergessen, ihn höher halten als sich selbst, ist der Grundstein katholischer Gesin-

nung. Wie kannst du sagen, du liebest Gott, den du nicht siehest, so du deinen Bruder nicht liebest, den du siehest? Gleichermäßen: wie könnten wir sagen, dass wir katholisch gesinnt sind, wenn wir denen gegenüber, mit denen wir zusammen leben, engherzig, d.i. sektiererisch, richterisch, unbrüderlich, auftreten würden statt herzlich und freundlich? Nicht Bitteres soll einer dem andern darreichen; nicht Gift, sondern Brot sollen wir sein zur Erquickung, Brot im Süßteig der Lauterkeit und der Wahrheit, gebrochenes Brot für andre.

In solchem Überwinden unser selbst, solchem Aufgeben unser selbst, werden wir im Werk des HErrn vorwärtskommen, werden von dem HErrn Kraft empfangen, einen Sieg zu erringen nach dem andern. „Wer überwindet, dem will Ich zu essen geben von dem verborgenen Manna, das im Paradiese Gottes ist“, spricht der HErr. Wir aber rufen: „Ich will schauen Dein Antlitz in Gerechtigkeit, ich will satt werden im Erwachen nach Deinem Bilde.“